Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 37 (1911)

Heft: 46

Artikel: Herbst-Epistel

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-444215

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Herbst-Epistel. -





Jun ist der Herbst, der Pfnuselspender — stramm eingerückt wieder einmal, — er brachte für gar manche Länder — viel Kopfzerbrechen und Skandal! — Fürwahr, ein tolles Aunterbunter — von Kriegeslärm und son, — die Menschen töten sich ganz munter — Kulturerzeugung nennt man das! — Es hält die blasse Furcht gesanze trikssiche

Nation, — vom Größenwahn ist arg befangen — Italien, aller Welt zum Hohn. Die offne Türe in Marokko — steht endlich auf sperrangelweit — für Deutschland aber, welch' ein Chok oh, — denn es ist schült innegheit. — In diesen kühlen Herbstestagen — verstärkt man weiter 's Militär — und wenn im Reichstag "Ja" sie sagen — verlangt der Wilhelm immer mehr. — Und auch den Bau der Pangerschiffe — beschleunigt man mit Vehemenz, — man ist halt immer im Begriffe — zu ftarken seine Kompetenz. — Franzosen jubeln im Geheimen — und ballen die Faust im Sack dabei — trothdem sie konnten tuchtig leimen — den Gegner bei der Schacherei. — Am End vom Liede aber heißt es — Bergrößerung unserer Armee — und Beider Jubelruf beweist es: Gewonnen habe ich, o weh! -

In Desterreich-Ungarn muntern wechseln — sich stets die Ministerien ab, sich die Tschechen eines drechseln, — dann aber Austria, gehts bergab! — Der Nationalitätenhader — gemischt mit Pfassentrug und List, — das alldeutsch schimpsende Geschwader — am Mark des ganzen Landes frißt. —

In Belgien kämpft das Bolk mit Wonne — den Kampf ums freie Stimmen-recht; — o jag' die Schwarzen, Herbstessonne — mit Sturmeswehn aus dem Gesecht!

Dort östlich oberhalb von Preußen — herrscht immer noch der Nikolaus, — er öffnet seiner Gnade Schleußen — für jedes treue Russenhaus, — das heißt, wenns wei zu dem Regime — voll Niedertracht und Korruption — Betrug und ähnlicher Maxime — sich speichelleckend durchgebracht. — Für alle Andern ist der Henker — Sibirien im besten Fall; — Heil Niklaus Dir, dem Russenlenker — der Russen-

Daß Spanien im Bund der Dritte — in Ufrika auch was holen will, Frankreich sich's wohl streng verbitte — ein Stilck Marokko ift sein Ziel. — In China muß der Zopf dran glauben, — die gelbe Kasse raift sich auf, — den Mandschu's hängt man hoch die Trauben — bald geht ihm aus der letzte Schnaus. — Und Japan fischt dabei im Trüben — vielleicht fällt etwas für ihn ab — trog allem gelben Schlitzauglieben gräbt es ihm heimlich gern sein Grab. — Und bei dem — schaut England ganz behaglich zu, — ihm frommt der — es kommt schließlich mit einem Coup — und nimmt troß ganzen Weltspektakel Undern Kriegsgefackel Gentlemansgewissen — wenns endlich dann zur Teilung kommt, — für sich den allerbesten Bissen, — darin ist Albion immer prompt.

Um meisten lacht sich überm Wasser — Bruder Ionathan in den Bart — er bleibt bei allem Ernst ein Spasser — das ist Amerikanerart; — wenn anderswo ein Bölklein spüret, — nach fremdem Gute Appetit — dann ohne daß er Lärm vollführet - macht er dabei noch den Profit.

Ganz harmlos wie im Mutterschoße — manch kleines Volk zufrieden ruht viel glücklicher als manches Große, das weniger gut, doch absolut.

Bei uns im lieben Schweizerländli — man nicht so rosig vor sich sieht — uns hat fürs nächste Jahr am Bändli — ein Vier-Millionen-Defizit, — doch wachsen uns nicht graue Haare — deshalb auf unser stolzes Haupt, — das macht die Uebung. letzter Jahre, — daß man schon an nichts andres glaubt. — Nur einzig im Tesst war Jubel — besonders bei der Kinderschar — beim letzten Lehrerausstandstrubel der aber rasch vorüber war.

Ter Nobelpreis ward auch vergeben — manch kluger Kopf hat da gesiegt, ob Nebelspalters frisch Bestreben — auch mal den setten Bissen kriegt? — Wenn nicht, er weiß sich auch zu trösten, — nicht jedem ist ein Preis beschert, — nur wessen Herdöpfel am größten — ist meistens eines Preises wert. —

@ Zur Teuerung. @

Stadttheater, Corfo, Pfauen Stehen da uns zu erbauen, Der Konzerte große Masse Spekuliert auf unfre Kaffe. Matineen und Soireen, Kann man angefündigt feben. Wo man hingeht gibt es Kränzchen Mit den obligaten Tänzchen. Männer-, frau'n-, gemischte Chörchen Produzier'n sich unferm Behrchen, Und man schafft in Turnvereinen Uns zu Lieb mit Urm und Beinen, Ungezählte Kinos laden Uns in ihren tiefen Schatten, Trios, Quart= und auch Sertette, Jodeln, dudeln um die Wette. Das Vergnügen und die freude Cauern überall auf Beute.

Uber ach! die bofen Steuern Und das liebe Holz zum feuern, Kohlen, Zucker, Kaffee, Butter, Dogel- wie auch hasenfutter, Wohnungsmiete, Trinkgeld, Cohne, hüte häßliche und schöne, Cebensmittel, Urbeitsfittel, Doftor, Ehren-, Udelstitel, Sind im Preis hinaufgeschraubt Daß man zu verzweifeln glaubt. Uber deffenungeachtet Wird nach freude nur geschmachtet, Statt fich nach der Ded' zu streden Zieht dem Brot man vor den Wecken. Denn bei Dielen heißt es eben: Lebe hoch, du liebes Ceben! Blücklich, wer dabei vergißt, Daß es schändlich teuer ist!

A Schüttelreim.

Schmalinsky möcht mir seine Lieder weihen, Ich darf dafür wohl Geld ihm wieder leihen.

Kultur und Kulturträger.

Von Neschad Ben als Parlamentär Nach Tripolis gesandt, Hält Sidi el Masri, der greise Scheik, Erzürnt am Dasenrand.

Wo'unter blühenden Bäumen im Balmen-Sonst fröhliches Lachen erklang — Mur Todesstille und Sterbegestöhn, Ans lauschende Ohr ihm drang.

Erschossene Frauen — des Schleiers beraubt Ermordete Rinder und Greise Und an der ermordeten Mutter Bruft, Die Säuglinge wimmern noch leise.

Es schüttelt ingrimmig der Scheik das Doch er murmelt verächtlich nur: [Haupt Dh! dreifach verfluchtes Giaurenpack". Und: Segnungen der Kultur.

Und als er durchquert den Palmenhain, Schon fast vor den Toren steht, Kommt Leichenzug auf Leichenzug

Der Schimmel die Müstern bläht.

Ein gespenstiger Brodem durchzieht die Luft, Mit geschwungener Sippe droht Dem weißen Fremdling, dem Wüstensohn Der grausige "Schwarze Tod"

Und wieder schüttelt der Scheik das Haupt, Er murmelt drohend nur: "Oh! dreimal verfluchtes Giaurenpack"

Und: Segnungen der Kultur. Und als er dem schmucken Posten am Wall Sein Sendschreiben überreicht, Da nimmt es der Krieger verkehrt in die

Und zuckt mit den Schultern leicht, [Sand Und reicht das Schreiben dem nächsten hin, — Nicht klüger als er gewesen Doch der lacht: "Amico! Was willst du von

Auch ich kann per Dio! nicht lesen. [mir Und wieder schüttelt der Scheik das Haupt, Doch er lächelt verächtlich nur:

, Oh dreimal verfluchtes Giaurenpack Und das bringt uns — Kultur"

Lisebeth.

@ Ein schwieriger fall. @ Ein Maurer zündet sich gemütlich ein Pfeifchen an. Mit lüsternen Augen sieht ihm ein Kollege zu und sagt: "Ich tät au raufe, wenn ich Tubak hätt — aber i ha kei Pfifli."

B Letzter Stossseufzer. B

Ein ziemlich verhungerter, aber origineller Kaug ift am Sterben. Der herr Pfarrer ift zu ihm gefommen und meint unter anderem: "Seht Ihr, hauder, Ihr habt euch euer Cebtag nicht viel um den herrgott gekümmert, aber jetzt hat er euch eben heimgesucht." "Jo ebe", ant-wortete der hauder, "aber i wett er hett mi nid gfunde." Ussich.

Druckfehler (aus einem Roman).

"Wiffens, frau Machbar, mein Mann hat nur einen fehler", fagte frau haberl, die friseursgattin, "er ist eine furchtbar einseifige Natur!"

Stilblüte (aus einem Seeroman).

Die im hafen liegenden flüchtlinge bekamen bald von der gegen sie ins Werk gesetzten Verfolgung Wind, welcher ihnen darauf die Segel blähte.

Schreibmaschinenteufel (aus einem Mahnbriefe).

Bum Schluffe machen wir Sie darauf aufmerkfam, daß wir den Klageweg beschreiten muffen, falls Sie unsere Bermine nicht respektieren.

@ Er kennt sie. @

Am Limmatquai luegt lang en Maa Mit itierem Blick ufs Waffer. Sis Antlitz wird vo Stund zu Stund Viel schmäler und viel blasser. Das asehd denn au en Volizist — Dä Maa der tuet en duure -Er gaht ganz sachtli zuenem zue Und frögt: "Was händ Sie 3' luure Jetzt scho so mängi, lange Stund Vo do is Waffer uße; Ich glaub, es wäri g'schider bald Sie gienged hei go pfuse!" "Ja lueged Sie min liebe Maa, 's ist halt derfür, derwider: Mi Frau ist gest, is Wasser plumpst Bi eus in Hönga dernieder. Tett wart ich halt wies Pflicht und Recht Ist vom ne Chegatte, Bis sie dert unden ufe chunnt Daß ich sie chann bestatte!" Ich glaube fast, Sie sind verstört," Sait do de Gjetzesjünger, Wänn dia doch 3' Höngg is Wasser ist, So zelleds ab 'm Kinger, Die chunnt doch nie dur d' Limmat uf, Sie schwümmt doch sicher nidst!" "Nei ebe nüd min guete Fründ Ich kenn mi Frau und bitt' Sie, Die hat ihr ganges Labe lang All's hinderfürsi g'machet Und chunnt jest g'wüß au d' Limmat uf, Was gilts, wer z'letschte lachet?"

B Tripolitaliana. B Il re Emanuele hat mittels Defret Der gangen Welt jett erflärt,

Daß Cyreneifa und Tripolis Bu Italien nun gehört.

So wurde mit einem federstrich Beendet das blutige Kriegen. Italien annektiert am Papier Mach lauter papierenen Siegen.

Doch frägt sichs noch, ob das Defret Micht vollkommen unnütz gewesen. Il re Emanuele hat defretiert Doch obs die Araber auch lesen?